

# Unsere Leichten Truppen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **20 (1944-1945)**

Heft 43

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-712268>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Dank des Vaterlandes?

Ein Bild aus einer illustrierten Zeitung Ende der zwanziger Jahre: Berlin. Ein Offizier des ehemaligen deutschen Frontheeres in Uniform sitzt, an ein Haus gelehnt, auf einem Trottoir und hält den eiligen Passanten seine Mütze hingestreckt. Der Mann hat beide Beine und einen Arm verloren und schien zudem auf beiden Augen blind zu sein. Unter dem Bild war zu lesen: «Der Dank des Vaterlandes!» Die Photo mußte jeden Betrachter erschüttern. Da hat ein Soldat seinem Vaterland seine Jugend und seine Gesundheit geopfert und das selbe Land begnügt sich damit, ihn in einer Stadt, am Boden sitzend, betteln zu lassen. Dank des Vaterlandes!

Wir Schweizer Soldaten, die wir in diesem größten Kriege aller Zeiten noch einmal Zuschauer sein durften, wissen die Tragik dessen, daß ein invalider Soldat sich durch Betteln über Wasser zu halten sucht, ganz besonders zu erimmen. Da fühlt der Soldat als Kamerad und wenn es selbst einem ehemaligen Feinde gelten sollte. Wir Schweizer Soldaten wissen aber auch unsern Behörden Dank dafür, daß sie in diesem Kriege alles vorkehrten, um den Wehrmann vor allfälligen wirtschaftlichen Folgen, entstanden durch eine Dienstleistung, zu schützen. Es zeugt das von einer echt eidgenössischen Verbundenheit, die uns den Begriff des Vaterlandes, aber auch den

Begriff des Dankes näher gebracht hat.

Hingegen gibt es andere Dinge, die weniger erfreulich sind und den «Dank des Vaterlandes» auf eine Weise interpretieren, die vom erstgenannten Beispiel sich kaum unterscheidet. Da schrieb jüngst eine angesehene und weit verbreitete Schweizer Zeitung, die zur Meinungsbildung des Volkes nicht wenig beizutragen vermag (auch noch in Zeiten der verschärften Papierkontingierung), einen Artikel über die nächsten Aspekte der nunmehr angebrochenen Nachkriegszeit. Vorab fordert diese Zeitung den raschen Abbau der militärischen Einrichtungen, soweit sie dem Aktivdienst nützlich waren und äußert dann beiläufig, es

(Fortsetzung auf Seite 864)

## Unsere Leichten Truppen

Die verschiedenen Untergattungen der Leichten Truppen sind hinsichtlich ihrer Transportmittel so vielgestaltig, daß man ihnen mit Recht schon in der Felddienstperiode der Rekrutenschule Gelegenheit gibt, zusammenzuarbeiten und sich derart kennenzulernen.

Ein früherer Bildbericht hat sich auf die motorisierten Leichten Truppen beschränkt. An den Uebungen, die kürzlich im Neuenburger Jura stattfanden, haben wie üblich auch die Radfahrer und Dragoner teilgenommen. Ich glaube, daß unsere Reiter, denen man hier und da die Daseinsberechtigung abprechen will, auf ihren Waffenplatz zurückkehren durften, ohne Ueberheblichkeit mit dem Bewußtsein, ihren Wert im Rahmen der Landesverteidigung bewiesen zu haben. Sie hatten u. a. Gelegenheit, in einem sich hierfür eignenden Gelände in wohl durchdachten und gut vorbereiteten **Jagdkriegsaktionen** einem zahlenmäßig stark überlegenen motorisierten Gegner empfindliche Verluste beizufügen, weil letzter die Möglichkeit rascher Entwicklung fehlte (Hinterhalt).

Man hat es den jungen Reitern förmlich aus den Augen lesen können, wie glücklich sie waren, vor Aufgaben gestellt zu sein in einem Gebiet, in welchem sie ihre hohe Geländegängigkeit voll zur Auswirkung bringen konnten. Es ist nur schade, daß die Photoreporterin nicht selbst im Sattel war, um den Schwadronen, Zügen, Gruppen und einzelnen Reitern über die feppichweichen Weiden zu folgen und Momente festzuhalten, wie sie einem von der Strafe aus eben verborgen bleiben. Besser als mit Worten könnten solche Bilder jene, die an der Daseinsberechtigung unserer Kavallerie zweifeln, davon überzeugen, daß es bei

uns weite Gebiete gibt, in denen das Pferd allen andern Transportmitteln überlegen ist.

Die «Reitergruppe» ist als blaue Partei bewußt vor schwierige Aufgaben gestellt worden. Zahlenmäßig unterlegen, meist von verschiedenen Seiten auf mehreren Achsen bedroht, hat sie nur dank dem Umstand, **das im Gelände beweglichste Element zu sein**, ihre Aufträge erfüllen können. Dort, wo auch der Radfahrer nur mit Mühe, der Kämpfer zu Fuß nur unter großem Zeitaufwand an den Ort des Einsatzes gelangt, die motorisierten Leichten Truppen, ausgenommen die Motorradfahrer und Panzerwagen, die sich aber durch den Lärm auf weite Entfernung verraten, überhaupt nicht mehr durchkommen, da waren die Schwadronen unter Ausnützung ihrer Geländegängigkeit immer rechtzeitig am Ort, um ihre Schläge auszuteilen.

Es waren Uebungen, bei denen die geistige Beweglichkeit der Führer und die Beweglichkeit der Truppe — beides Eigenschaften, die gerade bei den Leichten Truppen, zufolge der stets wechselnden Lagen in vermehrterem Maße als überall anderswo Voraussetzung des Erfolges sind — sich in hervorragender Weise entfalten konnten. Es hat sich einmal mehr gezeigt, daß die **Führer aller Grade weit vorne**, an den Brennpunkten der Geschehnisse sein müssen, um sofort eingreifen und ihre Maßnahmen den rasch sich ändernden Lagen anpassen zu können. Der Führer kann aber nicht überall mit seinen eigenen Augen sein. Er ist neben dem, was er selbst sieht, auf ein gut funktionierendes Aufklärungs- und Beobachtungsnetz, auf einen gut klappenden Verbindungs- und Meldedienst angewiesen, um zur richtigen Zeit am

rechten Ort zuschlagen zu können. In der Verwendung als Führerhilfe eröffnet sich deshalb gerade auch dem Reiter ein dankbares Feld der Betätigung. Wenn Motor und Rad auf der Strafe auch bedeutend schneller sind als das Pferd, gleicht der Dragoner dies aus mit seiner größern Beweglichkeit sozusagen in jedem Gelände, vorausgesetzt, daß er mit offenen Augen und dabei nicht kopflos reitet, in schärfstem Galopp sich seinen Weg von Deckung zu Deckung sucht, sumpfige Stellen von weitem erkennt — es war nicht immer der Fall —, schnell seine Drahtschere zur Hand hat, wenn so ein verfl. . . Draht ihm in die Quere kommt oder daß er über eine Juramauer setzt.

Man weist nicht umsonst darauf hin, daß Kolonnen motorisierter Einheiten, von Radfahrern und Reitern auf der Strafe sehr verwundbar sind. Besonders weggebundene Elemente müssen diesen Nachteil dadurch herabmindern, daß sie nicht geschlossen, sondern in lichten «Paketen» marschieren, um ein möglichst kleines Ziel zu bieten. Die Uebungen haben bewiesen, daß die Truppe sich dieser Forderung bewußt ist. Auch in dieser Beziehung ist der Kavallerist im Vorteil, weil es ihm in den meisten Fällen eher möglich ist, bei überraschendem Feindfeuer die Strafe rasch zu verlassen und in aufgelöster Ordnung durchs Gelände zu jagen, um sich außerhalb der Gefahrenzone wieder zu besammeln.

Solche Uebungen der verschiedenen Untergattungen der Leichten Truppen bieten den Führern Gelegenheit, je nach Art der Aufgabe und des Geländes dasjenige Mittel — Motor, Rad oder Pferd — einzusetzen, das die ihm innewohnenden Eigenheiten maximal ausnützen kann. Die Truppe ihrerseits



1



2



3



4



5



8



9



6



7

### Unsere Leichten Truppen

- ① Panzerjäger-Trupp (Dragoner). (VI Bu 18725)
- ② Dragoner-Trupp. (VI Bu 18718)
- ③ Der Führer verfolgt das Gefecht. (VI Bu 18727)
- ④ Handpferde in Deckung. (VI Bu 18723)
- ⑤ Panzerjäger auf der Lauer. (VI Bu 18722)
- ⑥ Radfahrer verlassen die Deckung. (VI Bu 18726)
- ⑦ Mg. schußbereit. (VI Bu 18728)
- ⑧ Handpferd in Deckung. (VI Bu 18724)
- ⑨ Mit der Tankbüchse in Stellung. (VI Bu 18729)

Phot. E. Geißbühler, Winterthur.

übt sich in der Zusammenarbeit. Der Reiter lernt erkennen, daß es Fälle gibt, wo ihm vielleicht sein Kamerad auf dem Rad oder Motor überlegen ist, umgekehrt bin ich sicher, daß gerade

im Neuenburger Jura oft ein mehr oder weniger an die Straße gebundener Radfahrer oder «Motorisierter» nicht ohne Neid die Dragoner querfeldein hat flitzen sehen. Und schließlich trägt

diese Zusammenarbeit dazu bei, daß sich Dragoner, Radfahrer und «Motorisierte» nacheinander nicht mehr fremd gegenübersehen, sondern sich achten und schätzen gelernt haben. K.